

# "UND ERLÖSE UNS VON DEN BLÜDEN" MONIKA GRUBER / ANDREAS HOCK

einem Laden für Tierbedarf (dazu gleich mehr) gewesen sein. Denn wer sich regelmäßig unters mundbeschützte Volk mischte, der tat sich schwer damit zu glauben, dass die Deutschen nach Corona achtsamer und liebevoller miteinander umgehen würden. Eher im Gegenteil.

Holen wir kurz aus: International hat das Deutschland der Nachkriegszeit unter anderem mit folgenden Highlights Schlagzeilen gemacht: dem Gewinn der Fußballweltmeisterschaft (1954, 1974, 1990 und 2014), dem Mauerfall (1989), gefolgt vom ersten deutschen Papst (2005) – und schließlich im Frühjahr 2020 mit dem weltweit erstmalig auftretenden und bereits besprochenen Begleitphänomen im Zuge der Corona-Krise, nämlich dem Hamsterkaufen von Klopapier. Gefolgt von Mehl, Hefe und Filtertüten!

Das Volk der Dichter und Denker reduzierte also seine Existenz offenbar auf den Verzehr von Hefengebäck zu Filterkaffee und den darauffolgenden Ausscheidungsprozess. Ganz gemäß dem Diktum Helmut Kohls: Wichtig ist, was hinten rauskommt. Ergo entpuppte sich auch in dieser epochalen Krise der durchschnittliche deutsche Gutmensch zunächst als ganz normales, egoistisches Arschloch, das keine Skrupel hatte, Lebensmittel in großen Mengen zu kaufen, die man im Zweifel gar nicht brauchte, wohl wissend, dass der Nachbar, der Feuerwehrmann oder vielleicht die Krankenschwester, die gerade von der Nachtschicht kam, dann vor leeren Regalen stehen würden. Was zur Folge hatte, dass etwa die Münchner Seniorenhilfe-Organisation »Lichtblick e. V.« verzweifelte Anrufe von Rentnern bekam, die weder ihre gewohnten Sonderangebote, auf die sie nun mal wegen ihrer geringen Rente angewiesen sind, noch Artikel wie eben Toilettenpapier und Mehl erwerben konnten. Aus diesem Grund mussten die Damen des Büros jede Woche circa 1000 Kisten mit Grundnahrungsmitteln für die eigentliche Risikogruppe dieses Virus, nämlich die Senioren, packen und verteilen.

Apropos Skrupel: Der Corona-Virus zeigt eindrucksvoll auf, wie sehr die Blockwartmentalität bei vielen noch immer – oder schon wieder, ganz wie man möchte – im Geiste verankert zu sein scheint. Ein befreundeter Polizist erzählte mir, 90 Prozent aller Kontrollen der Ausgangsbeschränkung wurden nur deshalb durchgeführt, weil die jeweiligen Nachbarn eine Anzeige erstattet hatten. Beispiele gefällig? Zwei Straßen weiter hatten Anwohner einen Nachbarsjungen beobachtet, der, in seinem Garten stehend, mit zwei Kumpels, die auf der Straße mit ihren Mopeds anhielten, ein bisschen über den Zaun hinweg plauderte, und daraufhin die Polizei gerufen.

Ein anderer Mann wurde ebenfalls angezeigt, weil er mit seinem Nachbarn an der gemeinsamen Grundstücksgrenze ein aus psychologischer Sicht äußerst wichtiges Corona-Bierchen trank. Wichtig deshalb, weil in der häuslichen Quarantäne der aufkeimende Wunsch, die dauernörgelnde Alte zu erschlagen, nach zwei bis drei Halben empirisch nachgewiesen merklich schwindet und sich häusliche Gewalt mit schwächer werdenden Reflexen auch immer schwieriger gestaltet. Solange also die Herren nicht gegenseitig öffentlich Körperflüssigkeiten austauschen, was, bitte schön, gab es da anzuschwärzen? Lebensfreude? Die Sehnsucht nach sozialen Kontakten? Aber was sollte man schon von jemandem erwarten, der alleine in seinem eigenen Garten, an der frischen Luft, einen FFP3-Mundschutz mit Filtersystem trug wie Herr S., ein Bekannter unserer Familie. Ich fragte mich immer, ob er seine Maske des vollständigen Schutzes halber seitdem auch beim Geschlechtsverkehr aufließ? Und ganz nebenbei: Wie sah dann wohl die turnusgemäße Untersuchung beim Proktologen wegen seiner lästigen Hämorrhoiden aus? Vorne Mundschutz mit Bayernwappen und hinten alles offen? Ach, diese Bilder ...

Bei solchen Zeitgenossen musste man sich nicht wun-